

Schiffli-Maschinenstickerei

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **21 (1892)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9. Schiffli-Maschinenstickerei.

Diese Maschine beruht auf dem Prinzip der Nähmaschine mit Schiffchen (System Howe). Ihr Hauptunterschied von der gewöhnlichen Stickmaschine liegt darin, daß die Nadel nicht abwechselnd von einem Wagen durch den vertikal aufgespannten Stoff gestoßen und auf der andern Seite von einem Wagen durch die Kluppen aufgenommen und mit ihrem ganzen Nädling (Faden) ausgezogen wird, um nachher in gleicher Weise den Weg wieder zurück zu machen, sondern die Nadel nimmt den Faden von einer Spule auf und führt ihn nur so weit durch den Stoff, daß bei einer kleinen Rückwärtsbewegung des Nadelstabs eine Schlaufe gebildet wird, durch welche nun das auf der andern Seite des Stoffes angebrachte, mit seiner eigenen kleinen Spuhle versehene kleine Schiffchen fährt und den Stich derart fest macht, worauf die Nadel den Faden wieder auf der gleichen Seite zurück- oder anzieht. Immerhin ist diese Stickart nicht voll und schön und kann mit der feinen Maschinenstickerei nicht in Konkurrenz treten, soweit sie nicht besondere geeignete Artikel produziert. Näheres darüber ist in der Geschichte von Dr. Hermann Wartmann über Industrie und Handel des Kantons St. Gallen enthalten. Dieses Fabrikat kommt hauptsächlich in den außereuropäischen Handel und ist Sache von einigen wenigen bedeutenden Häusern.

Bei dem Mangel an genügenden Wasserkräften konnte sich diese Industrie bei uns im Land niemals so recht einbürgern. Sie ist heute nur noch in den Händen von 7 Firmen, wovon zwei im Jahre 1890 ihre Etablissements geschlossen hatten. Es kommen heute hauptsächlich nur noch die Fabrikate von Buff & Schmidheini in Herisau und J. A. Weiß Söhne in Teufen in Betracht. Im weitern beziehe ich mich auf nachstehende Tabelle. (Ausfuhr siehe vornen bei der mechanischen Stickerei).

Schiffli-Maschinenstickerei.

Gründung	Bezirk	Maschinen	arbeitend	Pferdekkräfte
Vorderland:				
1883	J. J. Bühler, Luzenberg	4	Stich	3 Turbine
1885	Johs. Keller-Schoop, Heiden	9	stillsteh.	2 Wasser
"	Hrch. Müllhaupt, Rehetobel (Etablissement Heiden)	2	"	2 Wasser
Mittelland:				
1886	G. Wirth & Cie., Bühler	4	Eig. Masch.	5 Turbine
1887	Pulaski-Meyer frères, Teufen	4	Eig. Masch.	8 Turbine
1884	J. U. Weiß Söhne, Teufen	16	"	5 Dampf
Hinterland:				
1883	Buff & Schmidheini, Herisau	49	Eig. Masch.	20 Dampf
Innerrhoden		0		

10. Die Hemdenfabrikation

wurde in Trogen durch die Firma Sand & Buff eingeführt und beschäftigte jahrelang eine ziemliche Anzahl von Frauenspersonen. Sie war nicht blos für diese Firma, sondern auch für die Arbeiterinnen eine wahre Segensquelle. In Folge zunehmender Konkurrenz des In- und Auslandes und hauptsächlich aber der hohen Einfuhrzölle der überseeischen Staaten